

spektakuläre Wunder verbinden sich mit seinem Namen nicht. Für Hildesheim wird der Heilige vor allem dadurch interessant, dass seine Gebeine 962 hierher überführt und im Dom begraben wurden. Diese Translation ist wahrscheinlich im Zusammenhang größerer Bemühungen von Kaiser Otto dem Großen zu sehen, die Hauptstädte seines Reiches mit Reliquiengaben aufzuwerten und die Reliquien als „Herrschaftsrepräsentanten“ zu instrumentalisieren (S. 56). Nach dem Begräbnis des Heiligen im Hildesheimer Dom entwickelte sich schnell ein eigener, von Wundern begleiteter Kult, der den Epiphanius zu einem „Schutzheiligen“ des Bistums werden ließ.

In minutiöser Kleinarbeit hat Bernhard Gallistl, Bibliothekar an der Dombibliothek Hildesheim, die Quellen zur „Tranlatio Epiphanii“, Reliquien und Kult und im Zusammenhang damit kunsthistorische Fragen zum Hildesheimer Dom auf rund 150 dreispaltigen Seiten vorgestellt und damit Leben, Werk und Nachwirken des Heiligen mit einer nahezu erschöpfenden Fülle an gelehrten Fakten beschrieben. Das in Teilen nicht immer einfach zu lesende Buch stellt einen gewichtigen (wissenschaftlichen) Beitrag zur Hagiographie und gleichzeitig auch Historiographie dar, wofür sowohl dem Autor als auch den Herausgebern der Reihe „Hildesheimer Chronik“ zu danken ist.

Josef van Elten

Gar köstlich Ding. Die Kunst der Eichstätter Gold- und Silberschmiede, hrsg. vom Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt, Lindenberg: Fink 2002, 80 S., zahlreiche Abb.

Im Herbst 2002 zeigte das Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt in einer in die Dauerausstellung integrierten Sonderausstellung alle z. Zt. bekannten Eichstätter Goldschmiedearbeiten. Bedingt durch die Nähe der beiden wichtigen Goldschmiedezentren Augsburg und Nürnberg konnte sich die Goldschmiedekunst in der kleinen Bischofsstadt Eichstätt nicht zu dem Rang entfalten, der in einer Stadt mit Bischofskirche und zahlreichen bedeutenden Pfarr- und Klosterkirchen erwartet werden könnte. 50 Objekte, fast ausschließlich kirchliches Gebrauchsgerät, das vielfach durch die Inventarisierungsarbeiten der letzten Jahre aufgefunden wurde, werden hier vorgestellt und in einem ausführlichen Katalogteil vorbildlich beschrieben und photographisch dokumentiert. Dem Katalogteil vorangestellt sind grundlegende Artikel von Bruno Lengenfelder und Heiner Meininghaus, dem derzeit besten Kenner Eichstätter Goldschmiedekunst. Umfangreiche Markentafeln der bekannten Beschau- und Meisterzeichen, ein Literaturverzeichnis und Erläuterungen zur Funktion und Bedeutung der beschriebenen liturgischen Inventarstücke runden den Katalog ab, der damit für die wissenschaftliche Forschung wie für die interessierte Öffentlichkeit gleichermaßen gut benutzbar wird. Dem Eichstätter Diözesankonservator, Dr. Emanuel Braun, ist für seine Initiative zu danken, daß mit diesem Buch eine wichtige Lücke in der bayerischen Kunstgeschichtsschreibung geschlossen werden konnte. Die anspruchsvolle Publikation könnte ein Anstoß sein, die Bestände anderer Städte in vergleichbarer Weise aufzuarbeiten.

Maria Kapp

Erwin Gatz (Hrsg.): Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001. Ein biographisches Lexikon, Berlin: Duncker u. Humblot 2002, 589 S., zahlreiche Abb.

Mit nochmals 546 Einträgen findet das seit 1978 durch den Rektor des Campo Santo Teutonico, Prälat Professor Dr. Erwin Gatz, herausgegebene Bischofslexikon durch den nunmehr